



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verhandelt bzw. ausgetragen. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr erbeten.

Abonnementspreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 M. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Belegnummern à 10 Pfennig.

Insertionsgebühren betragen für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf. Reklamen 20 Pf. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 67. Fernsprecher Nr. 42. Dienstag, den 9. Juni 1914.

Amtlicher Teil.

Gemäß § 87 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885 wird hiermit nachstehender Auszug aus der Kreiskommunalkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1912 veröffentlicht:

Soll-Einnahme						Titel	Bezeichnung der Einnahmen.	Ist-Einnahme		Es bleibt Rest	
nach der vorjährig. Rechnung	nach dem Voranschlag	Zugang	Abgang	Wirkliches Soll	M.			Pf.	M.	Pf.	M.
—	4200	8843 60	—	13 043 60	I.	Ueberschuß aus dem Vorjahre	13 043	60	—	—	
—	3700	15 10	136 85	3 578 25	II.	Aus nutzbarem Kreisvermögen	3 578	25	—	—	
—	25600	145 63	3332 32	22 413 31	III.	Einnahmen aus und für Verkehrsanlagen	22 413	31	—	—	
—	—	—	—	—	IV.	Einnahmen aus gemeinnützigen Einrichtungen und Anstalten des Kreises	—	—	—	—	
—	3082	9 45	489 40	2 602 05	V.	Gebühren	2 577	22	24	83	
—	26159	—	1346	24 813	VI.	Dotationen	24 813	—	—	—	
185 43	67334 82	1774 28	1086 10	68 208 43	VII.	Kreisabgaben	68 192	25	16	18	
—	3630 20	3021 74	—	6 651 94	VIII.	Gemeindebeiträge für in Anstalten untergebrachte Personen	6 621	94	30	—	
96	14793 98	501 87	13045	2 346 85	IX.	Sonstige Einnahmen	2 250	85	96	—	
281 43	148500 00	14311 67	19435 67	143 657 43		Summe der Einnahmen	143 490	42	167	01	

NB. Unter dem Ueberschuß aus dem Vorjahre (Titel I) sind 6000 M. Betriebsfond enthalten.

Soll-Ausgabe						Titel	Bezeichnung der Ausgaben	Ist-Ausgabe		Es bleibt Rest	
nach der vorjährig. Rechnung	nach dem Voranschlag	Zugang	Abgang	Wirkliches Soll	M.			Pf.	M.	Pf.	M.
—	—	—	—	—	I.	Kosten der Vermögensverwaltung	—	—	—	—	
—	5 571 90	5 53	—	5 577 43	II.	Berzinsung und Tilgung der Kreisschulden	5 577	43	—	—	
—	9 906	1 670 75	238 87	11 337 88	III.	Kreisverwaltungskosten	11 337	88	—	—	
—	850	—	3 87	846 13	IV.	Ausgaben für das Impfwesen	846	13	—	—	
—	160	—	160	—	V.	Kosten der technischen Revisionen der Maße und Gewichte	—	—	—	—	
—	11 252 96	—	—	11 252 96	VI.	Leistungen an die Provinz und den Bezirksverband des Reg.-Bez. Cassel	11 252	96	—	—	
—	94 500	1 052 03	27 785 92	67 766 11	VII.	Ausgaben für Verkehrsanlagen	67 766	11	—	—	
—	9 122 08	363 15	937 96	8 547 27	VIII.	Ausgaben für gemeinnützige und wohltätige Zwecke	8 547	27	—	—	
—	10 487 40	3 735 20	—	14 222 60	IX.	Berpflegungskosten für Kreisangehörige in Anstalten	14 222	60	—	—	
—	2 000	—	—	2 000	X.	Beihilfen an Schul- u. Ortsarmenverbände	2 000	—	—	—	
—	200	—	200	—	XI.	Kosten der Fürsorgeerziehung	—	—	—	—	
—	2 300	15 10	49 35	2 265 75	XII.	Zinsbare Anlage der Ueberschüsse	2 265	75	—	—	
—	2 149 66	874 63	825	2 199 29	XIII.	Sonstige Ausgaben	2 199	29	—	—	
—	148 500 00	7 716 39	30 200 97	126 015 42		Summe der Ausgaben	126 015	42	—	—	

Abschluß.

Einnahme	143 490 42	167 01
Ausgabe	126 015 42	—
Bestand	17 475 00	167 01

Hünfeld, den 29. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: v. Jerin.

Wegen Ausführung von Bauarbeiten wird die Vanau-Bacher Straße, von Hünfeld bis Rückers, bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Verkehr kann über Rüst umgeleitet werden.

Hünfeld, den 8. Juni 1914.

Der Landrat J. B.: Delgmann.

Die Herren Bürgermeister von Erdmannrode, Fischbach, Großenmoor, Gruben A. B., Gruben A. D., Ochelmannskirchen, Pünhan, Kirchhain, Madenzell, Rauen, Oberbreitbach, Rosdorf, Röhbach, Rothenkirchen und Rückers, sowie der Herr Gutsoorsteher in Obermannsbach werden an die Einfindung der Anbauermittelungsarten mit 24stündiger Frist erinnert.

Hünfeld, den 6. Juni 1914.

Der Landrat v. Jerin.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht dafür Sorge zu tragen, daß die von den Ortsbrandmeistern gemäß § 11 der Dienstanzweisung aufzustellenden

Verzeichnisse alsbald den zuständigen Bezirksbrandmeistern vorgelegt werden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Die Bezirksbrandmeister haben die gesammelten Verzeichnisse in diesem Jahre ausnahmsweise und zwar **un-gehend** dem Kreisbrandmeister einzureichen. Nach Gebrauch werden die Verzeichnisse den Bezirksbrandmeistern wieder zurückgesandt.

Hünfeld, den 4. Juni 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Der Bürgermeister Joseph Hildenbrand zu Madenzell ist auf 8 Jahre wiedergewählt und von mir bestätigt worden.

Hünfeld, den 4. Juni 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Jagdaufenthalt welchen Kaiser Wilhelm vom 12.—14. Juni auf Schloß Kono-

pisch in Böhmen als Gast des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich zu nehmen gedenkt, scheint nicht lediglich der Ausübung des edlen Weidwerkes zu gelten. Wenigstens versichert man in unterrichteten Berliner Kreisen, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral von Tirpitz den Kaiser bei dessen jüngster Konopischer Reise begleiten werde, und zwar infolge eines vom Erzherzog Franz Ferdinand geäußerten lebhaften Wunsches, den Chef der deutschen Marineverwaltung, den Schöpfer des neuesten deutschen Flottengesetzes, persönlich kennen zu lernen. Man nimmt in den genannten Kreisen an, daß es jetzt in Konopisch zu eingehenden Konferenzen über für den Dreibund wichtige Flottenfragen in Hinblick auf die maritimen Bestrebungen der Triple-Entente kommen werde. — Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen hat seine militärischen Besichtigungsreisen im Elsaß beendet und sich am Sonnabend von Metz aus mit seiner Begleitung in Automobilen nach der Gifel weitergeben. — Die Königin Sophie von Griechenland, bekanntlich eine Schwester Kaiser Wilhelms, ist mit ihren beiden jüngsten Töchtern am Sonnabend nachmittag in Schloß Friedrichshof im Taunus zu einem mehrwöchigen Aufenthalt angekommen. Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen hatten die griechischen Herrschaften bei ihrer Ankunft auf dem Frankfurter Zentralbahnhof empfangen und sie dann nach Schloß Friedrichshof geleitet. Dasselbst wird später auch König Konstantin von Griechenland erwartet.

Der ehemalige preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Boxten ist in der Nacht zum 5. Juni auf seiner hannoverschen Besitzung Logten gestorben, im hohen Alter von 87 Jahren stehend. Der Berewigte, welcher früher in hannoverschen Staatsdiensten stand, gehörte zu den wenigen Mitgliedern des altengesehnen hannoverschen Adels, die ihren Frieden mit Preußen gemacht hatten, was ihm seine spätere Karriere als preussischer Staatsbeamter wesentlich erleichterte. Am 8. November 1894 wurde er zum preussischen Landwirtschaftsminister ernannt, in welcher Stellung er sich zweifellos Verdienste um die Erhebung und Förderung der Landwirtschaft in Preußen erworben hat. Das Scheitern der Kanalvorlage, für welche v. Hammerstein sich im preussischen Landtage wiederholt und energisch eingesetzt hatte, veranlaßte ihn, am 3. Mai 1901 seinen Abschied als Minister zu nehmen.

Die Vermählung des Staatssekretärs v. Jagow mit der Gräfin zu Solms-Laubach wird am 18. Juni auf Schloß Arnsberg in Oberhessen gefeiert werden.

Der konservative Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Königshagen i. Pr. 2 (Sabiau-Wehlau), Rittergutsbesitzer Oberst a. D. Ludwig v. Nassow, ist nach langem Leiden im siebzigsten Lebensjahre gestorben.

Die in Leipzig abgehaltene diesjährige Tagung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft ist am 5. Juni nach dreitägiger Dauer wieder geschlossen worden. Von den hierbei gefaßten Beschlüssen sind als allgemeiner interessierende zu nennen u. a. jene betreffs der Wahl Stuttgarts als Festort für das 13. Deutsche Turnfest im Jahre 1918, betr. eines Ostern 1915 zu veranstaltenden Bismarckjugendfestes und betreffend Festsetzung des Himmelfahrtstages als künftigen allgemeinen Wandertages in der deutschen Turnerschaft.

Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar vollendet an diesem Mittwoch sein 38. Lebensjahr. Auch außerhalb der Grenzen seines Landes bringt man dem namentlich durch seine kunsttunigen Bestrebungen längst bekannten edlen Fürsten auf dem klassischen Throne Weimars hierzu im Geiste die aufrichtigsten Glückwünsche dar.

Frankreich. Der bisherige französische Unterrichtsminister Viviani hat den ihm vom Präsidenten Poincaré erteilten Auftrag, das neue Kabinett zu bilden, offiziell angenommen und ihm noch am Freitag abend eine provisorische Liste seines künftigen Ministeriums überreicht. Doch bleibt noch abzuwarten, wie die definitive Liste der neuen Minister aussehen wird. — Der Kammerpräsident Deschanel berührte in seiner Antrittsrede die marokkanischen Angelegenheiten und betonte weiter die Notwendigkeit, Frankreich so stark wie nur immer möglich zu machen; keine französische Partei dürfe eine Schwächung der Macht des Vaterlandes zulassen. Diese indirekte Kundgebung des Präsidenten für die Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes wurde von der Rechten, vom Zentrum und von einem großen Teil der Linken des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

England. In England will man dem Suffragetten-

Unwesen endlich energisch entgegneten. Anlaß zu diesem Entschlusse haben die neuesten Ausschreitungen der Suffragetten gegeben, besonders aber das trotz aller Vorsichtsmassregeln der Polizei erfolgte Eindringen einer Suffragette in den Buckinghampalast zu London während eines großen Empfanges beim Königspaare, wobei sich die exaltierte Dame dem König vor die Füße warf und ihn mit lauter Stimme fragte, ob er den Peinigungen der englischen Frauen nicht ein Ende machen wolle. Es heißt, die Regierung wolle die Prügelstrafe für bei Ausschreitungen ertappte Suffragetten einführen, keine vorzeitige Entlassung inhaftierter Suffragetten mehr verfügen und schließlich die Geldstrafungen zugunsten der Suffragettenbewegung verbieten. In verschiedenen Londoner Blätter wird der Vorschlag gemacht, die Suffragetten den Irrenhäusern zuzuführen.

Albanien. In Durazzo, der Hauptstadt Albanien, ist der Belagerungszustand verkündigt worden. Dieser Beschluß wurde in einer längeren Sitzung des albanischen Ministerrats gefaßt. Weiter wurde beschlossen, die Ralistoren gegen die mohammedanischen Aufständischen zu schicken, doch soll vorher der Verlauf der Ereignisse noch abgewartet werden. Die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission sind gescheitert; letztere beharren vor allem darauf, daß Fürst Wilhelm abdanken müsse. — Auf den österreichischen Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ wurden, als er sich auf der Höhe von Chimarra befand, von der Küste aus mehrere hundert Schüsse abgegeben. Indessen richtete diese Schießerei, deren Zweck noch nicht klar ist, weiter kein Unheil an.

Rumänien. Das rumänische Königspar ist in Constanza eingetroffen, um in diesem Hafen den Kaiser von Rußland und seine Familie zu begrüßen. Es heißt, daß König Carol in seinen Unterredungen mit dem Zaren die albanische Frage zur Sprache bringen wolle.

Mexiko. Der mexikanische Rebellenführer Carranza hat eine provisorische Regierung für Mexiko eingefügt. Die Namen ihrer Mitglieder dürften zu Ende bekannt gegeben worden sein. Die Rebellen besetzten neuerdings auch die Städte Tantima und Tantoyula im Bundesstaate Veracruz. Bei San Luis Potosi sollen überaus blutige Kämpfe der Rebellen mit den mexikanischen Bundesstruppen im Gange sein. — Von der Vermittlungskonferenz zu Niagara Falls ist vorläufig nicht wesentlich Neues zu berichten.

Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 8. Juni 1914.

— Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten wurde der Lehrer Ständer in Hünfeld zum Kreisjugendpfleger des Kreises Hünfeld ernannt.

— Verliehen wurde dem Regierungs- und Forststrat Rurlbaum in Cassel der Charakter als Geheimer Regierungsrat.

— Die Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Hünfeld, welche gestern nachmittag im Hotel zum Engel hier abgehalten wurde, war leider nur schwach besucht. Nach einigen herzlichen Worten der Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Herrn Landrat v. Jerin, und einigen geschäftlichen Mitteilungen hielt Herr Rittergutsbesitzer Duppel-Hohenroda einen interessanten Vortrag über Anlage und Pflege des Obstbaumes und namentlich über die Schädlinge und Nützlinge des Obstes. Redner, dem eine langjährige praktische Erfahrung und ein reiches Wissen zur Verfügung steht, brachte viel Neues und Interessantes für die Zuhörer und der lebhafteste Gedankenaustausch und die verschiedensten Anfragen, welche an den Herrn Vortragenden gestellt wurden, bewiesen, wie sehr das Interesse der Zuhörer durch den Vortrag geweckt wurde. — Einem vielseitig geäußerten Wunsche entsprechend, sollen von jetzt ab mehr Vorträge und Ver-

sammlungen gehalten werden und zwar möglichst 4 im Jahre. Der nächste ist für Ende August, Ende Oktober mit praktischer Vorführung der Pflanzung eines Obstbaumes und im Laufe des Winters ein Vortrag mit Lichtbildern vorgesehen. Öffentlich werden diese Vorträge dann besser besucht, als wie bisher.

— Das Fuhartillerie-Regiment Generalfeldzeugmeister (Brandenburgisches) Nr. 3 in Mainz feiert sein 50jähriges Stiftungsfest in den Tagen vom 13.—16. Juni und ist folgendes Programm aufgestellt: Sonnabend, den 13. Juni 1914 Abends 8 Uhr zu Ehren der anwesenden ehemaligen Regimentsangehörigen: Großes Gartenfest im „Rab-Keller“ bei dem früheren Übungsplatz „Bastion Martin“, veranstaltet vom Verein ehemaliger Fuhartilleristen des Regiments Ofz in Mainz. Großes Konzert, Feuerwerk, turnerische Aufführungen, Gesangsvorträge etc. Sonntag, den 14. Juni 1914 Vormittags etwa 9 Uhr: Gottesdienst beider Konfessionen. Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Regimentsappell und Parade auf dem Exerzierplatz des II/Ofz. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Festeffen in noch zu bestimmenden Lokalen der Stadt. Abends 8 Uhr: Feier in der Stadthalle. Montag, den 15. Juni 1914 Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Artilleristische, reitende und sportliche Vorführungen auf dem Exerzierplatz des II/Ofz. Nachmittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen innerhalb der Batterien in den Kasernen des Regiments. Abends: Zwangloses, gemütliches Zusammensein der Kameraden in Lokalen der Stadt nach Verabredung. Dienstag, den 16. Juni 1914 Vormittags: Dampferfahrt nach St. Goar und zurück mit Besuch des Niederwalddenkmals. — Die Teilnehmer an dieser Regimentsfeier aus hiesiger Gegend beabsichtigen Sonnabend, den 13. d. Mts., Nachmittags 1.25 Uhr von hier abzufahren, sodas sie noch rechtzeitig zum Gartenfest eintreffen. Die Rückfahrt ist für Montag nachmittag geplant, falls auf die Rheinfahrt verzichtet wird.

— Schwurgericht. Die am 15. Juni in Danau beginnende Schwurgerichtsperiode wird eineinhalb Wochen dauern.

— Landwirtschaftliches. Die Landwirtschaftskammer in Cassel fordert die Landwirte ihres Bezirks auf, trotz der derzeitigen, zum Teil nicht die Erzeugnisse deckende Schweinepreise in der Viehhaltung zunächst Einschränkungen nicht vorzunehmen.

— Kurhessischer Städtetag. In Krollen trat der 24. kurhessische Städtetag zusammen. Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Dr. Gebeschus (Danau). Einundsechzig hessische und waldeckische Städte waren durch ihre Bürgermeister und Stadtverordnetenvertreter vertreten. In der Fürstenloge wohnte Fürst Friedrich von Waldeck und Pyrmont den Verhandlungen bei; er verlieh auch verschiedene Orden. Der Städtetag befaßte sich vornehmlich mit den Friedhofsverhältnissen in Kurhessen, wobei er anstrebt, daß eine Trennung zwischen der Verwaltung der Kirchen und der der Gemeindebehörden in dem Sinne durchgeführt werden möge, daß lediglich die Kommunen auf ihren Friedhöfen die Verwaltung auszuüben hätten und die Friedhöfe genau in der Weise wie das Gemeinvermögen selbständig verwalten könnten. Weiter wandte sich der Städtetag der Frage der Beschaffung zweier Hypotheken zu und nahm einige von Justizrat F. Meyer (Frankfurt) ausgearbeitete Leitsätze entgegen, die die Beseitigung der Hypothekennot durch Gewährung von Bürgschaften durch die Städte fordert. Endlich wurde beschlossen, daß der Städtetag in Zukunft „Hessisch-Waldeckischer Städtetag“ heißen soll. Im nächsten Jahre beabsichtigt man einen gemeinsamen hessisch-nassauischen Städtetag in Marburg abzuhalten, um so die Gelegenheit zu ermöglichen, daß die Bürgermeister aus der ganzen Provinz Hessen-Nassau ihre Meinungen und Erfahrungen austauschen.

Hersfeld, 6. Juni. Die zum besten des Not-

kreuzes in Stadt und Kreis Hersfeld veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von rund 1450 Mark.

Hersfeld, 6. Juni. Eine Robe die man nicht genug verurteilen kann, wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch an der Straße nach Heenes zu verübt, indem dort sieben junge Obstbäume abgebrochen wurden. Öffentlich gelingt es, die Verüber dieser rohen Tat zu fassen, damit ihnen die gebührende Strafe zu teil wird.

Niederkaula, 5. Juni. Infolge der nachkalten Witterung tritt in den Gärten eine Mode in Mengen auf, die großen Schaden anrichtet. Besonders werden die Gurkenkeime von ihr befallen. Infolgedessen ist die ganze erste Gurken-Aussaat vernichtet.

Cassel, 6. Juni. Fast 5 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark Wehrbeitrag bringt Cassel (Stadt) nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Ergebnissen auf. Die Veranlagungen haben den Betrag vor 5300 000 Mark ergeben.

Cassel, 7. Juni. Kurhessisches Bundesschießen. Man nigsache herrliche Preise sind es, um welche die Schützen, die von nah und fern zu dem vom 13. bis 17. Juni hier stattfindenden Kurhessischen Bundesschießen zusammen kommen, im friedlichen Wettkampf ringen werden. Selten wohl ist ein Verein so mit prachtvollen Ehrengaben bedacht worden, als jetzt der Casseler Schützenverein, sind doch bisher schon über 150 wertvolle Geschenke eingetroffen.

Wienhausen, 5. Juni. Bei dem Verlaufe der Rirschenerte an den Landstraßen wurde in diesem Jahre ein guter Preis erzielt. In unserem Kreis ergab die Versteigerung eine Summe von 8000 Mark.

Vermischtes.

* Tiefenort (Rhön), 5. Juni. Seit einigen Tagen wird der 11jährige Sohn des Maurermeisters Johannes Ziller hier vermisst. Man nimmt an, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* Ohrdruf, 5. Juni. Nach dem Genuß unreifer Stachelbeeren ist in einem Nachbarorte ein Kind gestorben.

* Gäßrow, 6. Juni. Heute morgen wurde auf dem Gerichtshofe der 23 Jahre alte Schmiedegeselle Carl Koch hingerichtet, der im Herbst vorigen Jahres seine Geliebte ein Arbeitermädchen aus Lützenwalde, das ihm lästig zu werden begann, im Walde ermordete.

* Berlin, 5. Juni. Die Charlottenburger Denkmalschänder werden am kommenden Montag den Straßrichter beschäftigt.

* Wien, 5. Juni. In dem Dorf Oedenburg bei Wien geriet ein 18jähriger Bauernbursche, weil seine Geliebte ihm einen Tanz verweigert, in solche Wut, daß er die Eltern des Mädchens erschog und das Mädchen selbst schwer verletzte. Dann bestieg er den Kirchturm und feuerte von hier auf die Bewohner des Dorfes Schüsse ab. 14 Personen wurden verwundet, von denen vier gestorben sind. Der Mörder verbarrikadierte sich, der Turm mußte durch Gendarmen und Militär belagert werden.

Kapitulation des Massenmörders Tompich.

— Budapest, 7. Juni. Aus Oedenburg wird telegraphisch gemeldet: Tompich ergab sich gestern nachmittag. Kurz vorher begann die Gendarmerie ein Schnellfeuer, um ihm den Aufenthalt auf dem Turm unmöglich zu machen. Er mußte niedrige Stufen aufsuchen. In den ersten Nachmittagsstunden schrieb der Mörder Tompich vom Turm: „Ich habe Hunger, bringt mir den Pfarrer, ich habe mit ihm zu sprechen.“ Der Pfarrer wurde unter entsprechendem Schutz in ein der Kirche benachbartes Haus geleitet, von wo aus er Tompich im Namen der heiligen Religion zuredete, den Turm zu verlassen. Trotz der Zureden des gleichfalls erschienenen Notars wollte er sich nicht ergeben. Nun versuchte der Untersuchungsrichter ihm beizukommen, indem er ihm sagte, es werde ein mildernder Umstand für ihn sein, wenn er sich freiwillig

Alp ewig ungedeelt.

Baterländische Erzählung von A. v. Biliencron.

7.) Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Hände auf seinen Säbelnauf gefaltet, sah der junge Offizier da, versunken in ernstes Sinnen, in betend des Nachdenkens. Durch die Fenster drangen Sonnenstrahlen und warfen bunte Lichter auf den Fußboden, sie bligten auf seinem Säbel und streiften seinen gesenkten Kopf. Endlich fuhr er wie aus einem dumpfen Traum erwachend empor, als mit dumpfen Schläge die Kirchenguhr die zweite Stunde meldete.

Aufstehend blickte er noch einmal um sich, und da fiel sein Blick auf einen wunderlichen Kronleuchter, der von dem hohen Mittelgewölbe herabhing. Merkwürdig, das schien ja ganz was Besonderes zu sein. Er ging näher, um es genau zu betrachten. Wirklich, an der Stelle, wo man sonst in der Kirche den Kronleuchter hinzuhängen pflegte, war hier das regelrechte Modell eines Kriegsschiffes angebracht. Dafür mußte es doch eine Erklärung geben, und die wollte er sich von dem Küster einholen.

Der Alte sah auf der Bank unter der Binde, sein schneeweißes Haar leuchtete im Sonnenschein. Er strich mit der Hand durch den Silberbart und lächelte, als Weller ihn nach dem eigentümlichen Kronleuchter in der Kirche fragte. „Der Leutnant, warum das Kriegsschiff da hängt, haben schon viele wissen wollen“, meinte er, „und ich habe ihnen nie Rede und Antwort darauf geben können. Meine Alte meint, weil den Dänen ihre Kriegsschiffe doch sehr ans Herz gewachsen wären, hätten sie Modell davon hier aufgehängt, um es ihrem Herrgott so recht nahe zu bringen. Der Herr Leutnant verstehen mich doch, meine Alte hält fest daran, daß man nichts

Besseres tun kann, als was man liebhat, unter den Schutz seines Herrgotts zu stellen.“

Weller schob es durch den Kopf, daß dies wohl schwerlich der leitende Gedanke der Dänen gewesen wäre, aber die Auslegung bewegte ihn, und unwillkürlich mußte er daran denken, wie eifrig die blonde Aga dem Alten zugestimmt haben würde.

Er klopfte dem Küster auf die Schulter. „Ihre Alte hat recht, sehr recht, sagen Sie ihr, ich hätte sie verstanden.“

In die matten Augen des alten Mannes trat ein freundliches Leuchten, nicht um des reichlichen Trinkgeldes willen, das Weller in seine Hand gleiten ließ, sondern weil ihm die Art des jungen Offiziers so wohl tat.

Dieser wandte sich zum Gehen, aber der Küster hielt ihn zurück. „Der Leutnant müssen die Augen offen halten“, raunte er ihm zu, „mit den Schiffen, die da draußen liegen, ist's nicht geheuer.“

Weller wurde aufmerksam. „Was soll's damit?“

Der Alte zuckte die Achseln. „Ich bin ein geborener Schleswiger, mit trauen die Dänen nicht, aber herauskriegen tue ich's doch noch, was sie mit dem alten Zweimaster da draußen vor haben.“

Eine rasche Blutwelle huschte über das Gesicht des jungen Offiziers. Er hatte sich heute einmal in Friedensträume gewiegt, und nun tauchte plötzlich eine mögliche Gefahr auf, die noch völlig im Dunkeln lauerte. „Alterchen, wir sind gekommen, um für Euer Schleswig-Volstein zu kämpfen, Ihr seid unser Verbündeter, schafft uns Nachricht über den Zweimaster!“

„Was ich tun kann, soll geschehen“, lautete die Antwort.

Mit raschen Schritten eilte Weller nach dem Hafen, der, von großartigen Molenanlagen geschützt, eine stattliche Anzahl von Schiffen beherbergen konnte. Auffallend

war es, daß jetzt nur ein kleiner, abgetakelter Zweimaster auf der Reede lag, während am Ufer kein einziges Boot zu erspähen war. Nur in weiter Ferne sah man drei Schiffe vor Anker liegen, von denen das eine ein Dampfschiff zu sein schien.

Weller sah das alles beim Herankommen. Einer der Offiziere des Stabes kam ihm entgegen. „Denken Sie mal, was wir entdeckt haben“, rief er ihm zu, „die Dänker haben hier verschiedene Rähne versenkt. Das Warum reizte unsere Neugierde, und da haben wir denn zwei von den Dingen wieder flott gemacht und drei von unseren Hauptleuten sind mit etlichen Mann nach dem Zweimaster gefahren, um zu sehen, was mit dem Ding da los wäre!“

„Nun und?“ fragte Weller gespannt.

„Das Schiff war ganz leer“, antwortete ihm der andere. „Das meldeten vorher ein paar Mann, die mit dem Boot wieder herlamen und Stricke holten. Hauptmann Döring, als Seeoberständiger, hat den Zweimaster wieder aufgetakelt und da — sehen Sie mal, wie geschickt er gegen den Wind laviert! Er will damit in den innersten Hafen herein und an der Mole anlegen.“

Um die beiden Offiziere sammelte sich jetzt eine stetig anwachsende Volksmenge, die voller Unruhe auf das Einlaufen des Zweimasters sah und sich allerhand Unverständliches zuraunte.

Weller wartete das Ankern des Zweimasters nicht ab, sondern ging auf den Hauptmann Brangel zu, den er auch am Hafen bemerkte, und teilte ihm die Worte des Küsters, den Zweimaster betreffend, mit.

„Eins der Schiffe gibt Dampf ab“, unterbrach ihn Brangel. „Kommen Sie mit mir auf den Kirchturm, von da haben wir einen weiten Ueberblick.“

Gilg, und dabei ihre Vermutungen austauschend, schritten die beiden Offiziere zur Kirche.

ergebe. Endlich rief Tommas: „Tut mir nichts, ich will mich ergeben!“ und warf beide Gewehre, die er bei sich hatte, herunter. Nun drang man in die Kirche ein, nahm ihn fest und legte ihm Fesseln an. Sein Gesicht war vom Pulverrauch ganz schwarz; er rief fortwährend: Ich bin unschuldig!“ Er wurde sofort in das Gerichtsgebäude gebracht. In dem nun folgenden Verhör gab er an, die ersten Schüsse wegen verführter Liebe abgefeuert zu haben, die Verschönerung im Turm habe er nach einem Roman, den er gelesen, inszeniert.

Die Blinde.

Novelle von C. Gerhardt.

Lieber Hermann!

Der Richterpruch über mich ist gefällt. In wenigen Monaten werde ich auch noch den schwachen Rest von Augenlicht, der mir bisher geblieben ist, verloren haben. Ich werde blind sein. Das Furchtbare dieses Schicksalschlags trifft mich nicht so schwer, wie es der Fall sein würde, wenn er gänzlich unvorbereitet gekommen wäre. Ich war auf ihn gefaßt, und wenn ich auch nicht begreife, warum Gott mir, der erst Achtzehnjährigen, ein so schweres Schicksal bechieden hat, — die Wege des Höchsten sind unerforschlich.

Dir aber, mein lieber Hermann, gebe ich Dein Wort zurück. Ich weiß, daß Du dich dagegen sträuben wirst. Du denkst zu edel, um mich, wie Du es nennst, wirst, im Unglück zu verlassen. Aber es darf nicht sein. Ich würde ein Demnis für Dich auf deinem ganzen Lebenswege bilden, und Du mit Deinem Wissen und Deinem hochstehenden Geist darfst nicht ein solches Bleigewicht Dir an die Flügel hängen. Gerade darum, weil ich Dich so innig liebe, gebe ich Dich frei.

Versuche nicht meinen Entschluß zu erschüttern, ich habe ihn auch mit meinen Eltern besprochen, und wenn sie auch anfangs mich von ihm abwendig zu machen versuchten, so haben sie dann doch erkannt, daß er der richtige war. Sie stimmen mir bei.

Am Besten ist es, wenn wir uns nicht wiedersehen. Es hieße doch nur, die schwere Wunde von Neuem aufreißen, die nur langsam, sehr langsam heilen wird. Ich sage Dir Lebewohl, Lebewohl für immer. Glaube mir, es ist am besten so. Du wirst vergessen lernen und eine andere finden, die Dich glücklich machen wird. Ich aber werde Deiner stets gedenken und zu Gott für Dich beten, daß er Dir all den Segen zuteil werden lasse, den ich von unserer Verbindung erhofft hatte. Lebe wohl!

Erika.

Als Doktor Hermann Stamm diesen Brief erhielt, war er einen Moment wie vernichtet. Er wußte, daß seine Braut, deren immer zunehmendes Augenleiden ihre Eltern wie ihn mit schwerer Besorgnis erfüllt hatte, mit ihrem Vater nach der Landeshauptstadt gefahren war, um dort einen berühmten Spezialarzt zu konsultieren. Und nun hatte dieser das Augenleiden für unheilbar erklärt! Blindheit, ewige Nacht, stand ihr bevor, der armen, jungen Erika! Es war ein entsetzlich trauriges Los.

Aber sie verlassen, weil sie von diesem furchtbar traurigen Geschick betroffen worden war, konnte, durfte er das? Hatte er ihr nicht gelobt, treu zu ihr zu stehen in allen Stürmen des Lebens? Und nun, da der erste solche Sturm heranbrauste mit vernichtender Gewalt, sollte er da seinem Wort untreu werden? Niemermehr!

Der Eintritt seiner Mutter unterbrach sein trübes Sinnen. Wortlos reichte er ihr den eben erhaltenen Brief, sie las ihn und legte lieblosend ihre Hand auf sein Haupt. „Was denkst du zu tun,“ fragte sie.

„Da kann wohl kein Zweifel sein! Erika jetzt in ihrem Unglück im Stich zu lassen, das wäre unwürdig!“

„Raum, da sie es selbst verlangt. Und sie hat recht.“

„Suchen Sie den Alten auf und hören Sie, ob er jetzt mehr erfahren hat,“ schlug Brangel vor, „ich klettere unterdessen auf den Turm.“

Das Fernglas vor den Augen beobachtete Brangel die Schiffe. Zwei von ihnen schienen sich seewärts fortbewegen zu wollen, während der Dampfer die Richtung auf den Hafen nahm.

Fünf Minuten später erschien auch Beller auf dem Turm. Der Küster hatte richtig alles ausgekundschaftet und genauen Bescheid gegeben. Jener Zweimaster hatte den Schiffen draußen als Signal dienen sollen, sein Dineinholen ihnen die Nachricht geben, daß die Stadt von den Deutschen geräumt sei.

„Alle Wetter, und nun kommen sie an,“ rief Brangel lebhaft und zeigte auf den in der Ferne sich langsam nähernden Dampfer. „No, das kann für sie eine nette Ueberraschung werden.“

Die beiden Herren eilten von ihren Beobachtungsposten herab, um Oberstleutnant von Zastrow die Meldung zu bringen.

Gleich darauf rasselte der Generalmarsch durch die Straßen und eine Viertelstunde darauf hatten die Truppen eine verdeckte Stellung am Hafen genommen.

Es war etwa vier Uhr. Der Dampfer kam näher und näher, und zugleich ging die Meldung ein, daß von Norden her feindliche Truppen anrückten. Die Dragoner wurden zur Erkundung ihnen entgegengesandt, und dröhnend klangen die Puffschläge der eilig Davontretenden durch die menschenleeren Straßen.

Ganz Arhus schien sich um den Hafen zusammenzudrängen, in angstvoller Spannung der Dinge harrend, die da kommen sollten.

Oberstleutnant von Zastrow mit seinem Stabe stand am Hafen und beobachtete den Dampfer, der auf etwa 1200 Schritt herangekommen war, Anker warf und seine

Du weißt, wie lieb ich sie gewonnen habe, und die edle Bestimmung, die in ihrem Brief sich ausspricht, führt sie meinem Herzen immer näher. Dennoch wiederhole ich Dir, sie hat recht!“

„Du stehst im Beginn einer Laufbahn, die bei deinem Fleiß und deiner Begabung dich zu den höchsten Staatsstellen führen kann. Die blinde Gattin würde ein stetes Hindernis für dich bilden. Und die Stunde würde kommen, in der du den Entschluß, den dein Edelmuth dir eingegeben, bitter bereust. Gehe mit dir selbst zu Rute, mein lieber Sohn, ernstlich, prüfend, als ob nicht du es seist, um den es sich handelt, sondern ein Fernstehender, und du wirst finden, daß Erika das rechte getroffen hat, daß wir es getroffen haben, dein Vater und ich. Denn auch er, dem Erika Eltern gleichzeitig geschrieben und in demselben Sinne wie sie, auch er steht auf demselben Standpunkt!“

Sie verließ ihn und, das Haupt auf die Hand gestützt, sah er stundenlang im stummen Brüten. „Ich kann nicht!“ rief er endlich verzweifelt aus, aufspringend und hinausstarrend in den Garten, dessen hohe Bäume im Frühlingswind schwankten. Es drängte ihn mit fast unwiderstehlicher Gewalt, hin zu eilen zu ihr in das ferne Gebirgstal, in dem ihr Vater seines Seelsorgeramtes waltete, sie in seine Arme zu schließen, wie er so oft es getan, sie zu trösten in ihrem unennbaren Leid. Aber konnte, durste er bei ihr, die zur stillen Resignation sich durchgerungen, den Sturm der Gefühle von Neuem wachrufen, den schmerzvollen Kampf wieder entsagen? War das nicht eine Grausamkeit, ein schweres Unrecht an ihr? Sie hatte recht — alle sagten es, selbst seine gütige liebevolle Mutter — nein, nein, er durfte dem heißen Sehnen seines Herzens keine Folge geben!

Und dann formte ein Gedanke sich in ihm, der immer lebhaftere Gestalt annahm. Sehen wollte er sie noch einmal, einmal wenigstens, ohne daß sie es wußte, es ahnte. Die Mutter riet ihm ab, aber als sie sah, wie fest der Entschluß schon in seiner Seele Wurzel gefaßt hatte, gab sie nach, er reiste ab.

Am Gartenzaun stand er hinter der Pfarrerswohnung und lauschte den vorüberstreichenden Klängen des Klaviers. Er wußte nur zu gut, wessen Hände über die Tasten glitten, ihnen die schwermütigen Melodien eines Chopinischen Nottornos entlockten. Erika war es, und als er leise das Gartenpfortchen öffnete und auf dem Kiesweg entlang an das Fenster schlich, um dann seine heiße Stirn gegen die Scheiben zu pressen, sah er ihr reines schönes Profil, von dem blonden, lockigen Haar umwallt, sich scharf gegen den dunklen Hintergrund abzeichnen.

Er blieb so stehen, auch als sie sich erhob, und langsam mit tastenden Bewegungen im Zimmer auf und ab zu schreiten begann. Heiß drängte es ihm, hinein zu eilen und die noch immer so Heißgeliebte in seine Arme zu schließen. Aber er bezwang sich. Er durfte ihren so schwer erzwungenen Frieden nicht stören. Gewissenloser Egoismus wäre es gewesen, wenn er es getan hätte. Einen Abschiedsbrief hatte er ihr geschrieben, aus dem die ganze Fülle seiner Liebe sprach, und der eben doch ein Abschiedsbrief war, sein mußte. Schon seit mehreren Tagen mußte sie ihn erhalten haben, und aus der Stimmung heraus, in welcher dieser Brief sie verfaßt haben mußte, war wohl das melancholische Nottorno ertönt. Nein, er durfte ihr sich nicht nähern, er mußte wieder gehen, ohne ihre liebe Hand in der seinigen gehalten, ohne ein Wort zu ihr gesprochen zu haben. Ein tiefer Seufzer hob seine breite Brust und in seinen Augen brannte es heiß, von verhaltenen Tränen. Er ging.

Und als er so dahin schritt, den Blick auf die gewaltigen Berge gerichtet, ohne sich dessen bewußt zu werden, was er sah, da fiel ihm ein, daß sie vor Monaten, als er sie gefragt hatte, was er ihr als Hochzeitsgeschenk geben sollte, ihm mit freudig aufleuchtendem Blick um ein Har-

monium gebeten hatte. Mühte ihr ein solches jetzt nicht doppelt willkommen sein? Vielleicht den einzigen Lichtpunkt in ihrer Trübsal bilden. Gewiß!

Er unterbrach die Bahnfahrt auf seiner Rückreise, um einen Freund aufzusuchen, der auf dem musikalischen Gebiet vorzüglich orientiert war, und fragte ihn, woher er ein gutes Harmonium beziehen könnte. „Von der Harmonium-Fabrik Hermann Graf in Chemnitz, Sachsen,“ antwortete dieser, ohne zu zögern. „Vorzügliche Instrumente und sehr preiswert!“ Noch am gleichen Tage bestellte Doktor Stamm dort ein erstklassiges Instrument.

Mit wunderbarer Macht der Harmonie drangen die mächtigen Tonwellen eines Harmoniums aus dem Fenster der Pfarrerswohnung in Breitental. Ein Wanderer im Bergsportsanzug, von einer Tour zurückkehrend, blieb stehen und lauschte tief ergriffen. Dann lenkte er seinen Schritt in die Pfarrerswohnung und bat, sich als Professor Bedikum vorstellend, dem ihm entgegneten Hausherrn dem Spieler des Harmoniums, seinen Dank für den Genuß abstaten zu dürfen, der ihm soeben geworden.

„Meine blinde Tochter ist es, die gespielt hat,“ erwiderte der Pfarrer trüb. „Wenn sie es wünschen, so will ich Sie zu ihr führen, Herr Professor.“

„Ich bitte darum.“

Mit wenigen, aber tief gefühlten Worten sprach der Professor Bedikum Erika seinen Dank aus und leitete dann gewandt das Gespräch auf das Augenleiden über, welches die Ursache ihrer Blindheit geworden war. „Wollen Sie mir eine Untersuchung Ihrer Augen gestatten,“ fragte er dann. „Ich bin Augenarzt.“

Die Untersuchung konnte nur eine unvollkommene sein da er weder Augenspiegel noch sonstige Instrumente bei sich führte. Er ließ sie jedoch, ohnehin entschlossen Breitental für einige Zeit als Standquartier für seine Bergtouren zu benutzen, sich nachkommen und nahm dann eine sehr genaue Untersuchung vor, deren Schlussergebnis dann war, daß er mit Bestimmtheit erklärte, durch eine Operation Erika das Augenlicht wieder geben zu können. Und die Operation gelang.

Keiner, als es wohl ohne der schweren Prüfung der Fall gewesen wäre, empfanden die beiden Liebenden das Glück der Wiedervereinigung. „Dir danke ich, daß die Welt wieder für mich lebt,“ sagte Erika zu ihrem jungen Gatten, als auf der Hochzeitsreise ihr trunkenes Blick über die herrlichen Landschaften dahinschweifte.

„Denn hättest Du mir nicht das Harmonium gesandt, so wäre Herr Professor Bedikum mir nicht nahe getreten. Dir danke ich alles!“

„Nicht mir, sondern Gott, der es so gefügt hat!“

Neueste Nachrichten.

Eine Panik in Durazzo.

— Wien, 6. Juni. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo: Nach der Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt brach unter den hier weilenden Italienern eine Panik aus. Sie ergriffen sämtlich die Flucht.

Explosion eines Ballons.

— Epernay, 8. Juni. Ein gestern nachmittag in Sezanne bei Gelegenheit einer Festlichkeit aufgestiegener Ballon wurde durch einen starken Windstoß gegen Bäume geschleudert und zertrübt. Das Gas entzündete sich und der Ballon explodierte, wobei einige sechzig Personen verletzt wurden, darunter 25 schwer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wetteraussichten für Dienstag, den 9. Juni 1914.
Abnehmende Bewölkung, trocken, wärmer, nordöstliche bis östliche Winde.

Oberstleutnant, ihm zu gestatten, nach dem Dampfer zu fahren, es würde ihm jedenfalls gelingen, zu vermitteln, und man könne sich dann in Freundschaft mit den Dänen einigen.

Ohne das Fernglas vom Auge zu nehmen, beobachtete Zastrow den Hafen und unterbrach mit keiner Silbe den Bürgermeister, der sich nun mit dem Taschentuch über die Stirn fuhr, um die hellen Schweißtropfen zu trocken.

Erst jetzt, als er schwieg, wandte sich der Oberstleutnant mit der ihm eigenen, unnachahmlichen Ruhe an ihn: „Mein Freund, es ist zu spät, in fünf Minuten beginnt die Kanonade.“

Eine tiefe Verbeugung des Bürgermeisters, und wortlos war er verschwunden. Die Erklärung des Oberstleutnants lief in der Volksmenge von Mund zu Mund, ihre Reihen lichteteten sich, und man sah etliche Hausväter eilig die Straßen durchqueren, um dem noch sicheren Deime zuzustreben. Der „Stryner“ hatte jetzt seinen Dampf völlig abgelassen und Zastrow gab das Zeichen. „Feuer!“ kommandierte der alte Oberfeuerwerker Albrecht.

Zischend sausten die ersten Kugeln durch die Luft über die Wellen fort, haushoch spritzte die See bei jedem Aufschlag, und am Hafen hörte man deutlich den Anprall der Geschosse gegen den Schiffskörper.

Wie mit einem Schlage entstand nach diesem feurigen Gruß auf dem Dampfer ein bewegtes Leben, die Anker wurden gelichtet und spärlicher, zuletzt stärker werdender Rauch entwickelte sich aus dem Schornstein. Aber kein Gegengruß antwortete den Geschützen, deren Kugeln weit über die See tanzten, sieben Mann kampfunfähig machten und ein Rad des Dampfers beschädigten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von 185 m Reihen-Pflasterung aus Basaltsteine, 72 m Bürgersteig-Pflasterung aus Mosaiksteine sowie die Lieferung und Befestigung von 40 kfd. m Granit-Randsteine für die Strahenerweiterung vor dem Großenbachtore soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen hierfür können im städt. Geschäftszimmer eingesehen und die Angebotsformulare von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **10. Juni 1914, Vormittags 11 Uhr** an den Magistrat hier einzureichen.

Hünfeld, den 27. Mai 1914.

Der Magistrat
Beutling.



Stenogr.-Verein Gabelsbgr.
Hünfeld.

Montag Abend 7/9 Uhr
Übungsstunde.

Das Erscheinen aller Kursus-
teilnehmer ist erforderlich.

Der Vorstand.

Seugras

ca. 6 Acker

versteigert in Parzellen geteilt

Dienstag, den 9. Juni
nachmittags 6 Uhr

Brückenmühle Hünfeld.

Nächsten

Mittwoch, den 10. Juni

Kegeln

in Gruben.

Steuer-Reklamationen,
Verträge jeder Art,
Gesuche u. s. w.

fertigt jederzeit an unter
— strengster Geheimhaltung —

Hünfeld. **Albert Katz**
Hauptstraße 59.

ACHTUNG!

Nehme von heute an, jeden
Dienstag gute

Kanarienvögelchen

ab und zahle à Stück 70 Pfg.
Fritz Lühn.

Mittwoch

Nachmittag von 2 Uhr ab auf
dem Markt eintreffend:

frischen Wirsing, Kohlraben,
Blumentohl, Kopfsalat, Kirichen
Spargel und Carotten
in großer Auswahl.

H. Küffer.

Mittwoch morgen

kommen in Hünfeld neben dem
Rathaus

schöne Blumen

zum Verkauf.

Wilhelm Grunewald
Handelsgärtner.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Behenrod, Leimbach und Körnbach belegenen, im Grundbuche von Behenrod Blatt 10, Leimbach Blatt 67 und Körnbach Blatt 71 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauers **Rudolf Quanz** und dessen Ehefrau **Johanna geb. Gensler** in Behenrod eingetragenen Grundstücke:

Blatt 10 Behenrod:

Ein Nachbarrecht mit Gemeinheit.			
B. 9	Im Lückers Acker	32 a 85 qm	1,80 Tlr.
24	" " "	29 " 27 "	1,61 "
25	" " Wiese	13 " 84 "	0,54 "
26	" " Acker	1 h 55 " 62 "	8,53 "
59	Am Steinbacher Pfad Acker	26 " 65 "	2,16 "
86	Die Tränke Wiese	4 " 30 "	0,17 "
87	Die Tränke Acker	63 " 16 "	1,98 "
196/94	Unter dem alten Weg Acker	18 " 93 "	0,59 "
138/117	Die Oberrödd Acker	89 " 97 "	2,47 "
139/117	" " "	12 " 41 "	0,34 "
C 24	Das obere Feld Acker	1 h 22 " 83 "	9,14 "
25	" " Wiese	5 " 09 "	0,60 "
30	Am Heiligenstück Acker	65 " 07 "	2,04 "
42	" " Beilz Holzung	1 h 47 " 97 "	2,32 "
85/58	" " "	1 " 78 " 11 "	2,09 "
86/58	" " Acker	5 " 73 "	0,09 "
C 66	Die Viedenau Acker	1 h 43 " 70 "	5,35 "
108/79	Auf der Beilz	18 " 92 "	0,15 "
109/80	" " Holzung	1 h 67 " 56 "	0,87 "
B 166/41	Am großen Acker, Acker	46 " 67 "	2,56 "
207/94	Unter dem alten Wege, Holzung	32 " 61 "	0,13 "
224/117	Die Oberrödd, Acker	9 " 58 "	0,26 "
A 82/6 etc.	Im Unterdorf, Haus Nr. 8, a) Bohnhaus mit Hofraum und Hausgarten	17 " 69 "	135 Ml.
	b) Lehenbau		
	c) Scheuer und Stall		
	d) Schweinestall mit Remise		
	Gebäudesteuerrolle Nr. 7, Grundsteuer Mutterrolle Art. 7.		

Blatt 67 Leimbach.

Nbl. 12 Nr. 30	Im Lückers, Acker	60 a 60 qm	2,81 Tlr.
12	" " Wiese	53 " 96 "	3,73 "
11	62/12 etc. Im Sime, Acker 2 h	34 " 87 "	8,96 "
	Grundsteuer Mutterrolle Art. 49.		

Blatt 71 Körnbach.

Nbl. 3 Nr. 87	Holzung an der Stein- bacher Straße	10 a 05 qm	0,21 Tlr.
3	173/88 Acker	72 " 62 "	2,03 "
	Grundsteuer Mutterrolle Art. 56.		

am 16. Oktober 1914, nachmittags 2 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht in Behenrod in der Gastwirt-
schaft Quanz versteigert werden.
Eiterfeld, den 2. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf

im Gemeindewald Dammersbach.

Dienstag, den 9. Juni, vormittags 9 Uhr kommen in der
hiesigen Gastwirtschaft 208 Kiefern Schneide, Bau- und Gruben-
holzstämme mit 58,46 Festmeter zum Verkauf.

(Grubenhölzer sind 28,73 Festmeter.)

Dammersbach, den 4. Juni 1914.

Bürgermeister Ritzher.



zur Landwirtschaftlichen
Bezirksausstellung

in Hersfeld am 3., 4., und 5. Juli

sind zum Preis von **I Mk., II Lose IO Mk.**

gegen Nachnahme zu beziehen durch

W. Bächstädt, Buchdruckereibesitzer, Hersfeld.

Wieder-Verkäufer erhalten Vorzugsbedingungen.

In Hünfeld sind Lose in der Expedition des Kreisblattes zu haben.

Kreissägen mit Gestell

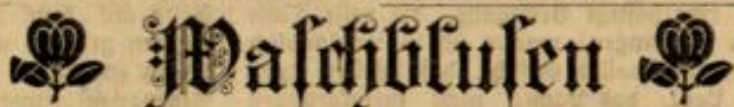
und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge- Lager

ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemen-
scheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen billigst

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengiesserei

Paul Keil, Fulda.



weiß und farbig in allen Preislagen
auch ganz feine Sachen.

Rudolf Aha.

Junge Leute, welche das
Steinrichten

erlernen wollen, werden noch ein-
gestellt.

Mitteldeutsche Basaltwerke
G. m. b. H. Hünfeld.

Vermessungen

aller Art wie

Teilungen, Grenzfeststellungen

etc. führt billigst aus

Landmesser Schmidt in Fulda
Steinrichstraße 79.

Honigfliegenfänger

mit Aufhängevorrichtung, 1 Meter
lange, 4 1/2 cm breite doppelte Fang-
fläche mit bester frischer Belei-
mung. 100 Stück 2,80 Mk., bei
300 Stück franko Nachnahme.
N. Will, Wartenfels 381 Obfr.

Pflugmacher's
Eichel Malzkaffee

empfiehlt

H. Hattendorff.

Alleinverkauf für Burgheim und
Umgebung.

Am Sonntag, den 14. Juni

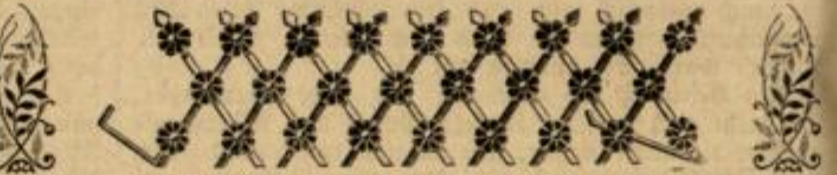
feiert der Gesangverein Ober-Unterstoppel das Fest seines

50jährigen Bestehens

verbunden mit dem Bundesfest des Sängerbundes „Eintracht“.
Der Festzug beginnt um 2 Uhr, daran anschließend Begrüß-
ung, Gesangsvorträge und Tanz.

Gönner und Freunde des Gesanges werden hiermit
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Blumengitter

verstellbar, zu jedem Fenster passend, offeriert

Carl Siebert, Hünfeld.



Gaggenauer
Gas-Spar-Kocher
und Herde
sind unübertroffen.

An Ihrer Gasrechnung werden Sie die Billigkeit und
Vorzüge dieser in fast allen Ländern verbreiteten Apparate
bald erkennen.

Zu haben bei:

Heinrich Kraus, Installationsgeschäft, Hünfeld.

Töpferstraße 158.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift
imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaft-
liche Stellung heben und in den Aufgaben des
Lebens Erfolg haben will,

laufe sich

**das Meisterschafts-System
der deutschen Sprache.**

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher,
richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie
an praktischen Spielen, das Schreiben von Briefen, Kund-
schreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden,
Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen,
Protokollen Testamenten, die Anwendung der Buchführung,
des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und
sicher zu lernen.

Bearbeitet von **Karl Martens**

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes **10 Mark.**

Kann auch gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages
in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Ro-
senthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Gratulationskarten aller Art empfiehlt
W. Albiez